

# DAS PANORAMA

Kolloquium in Luzern 25.–27. April 1985,  
veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft  
und dem Verein zur Erhaltung des Bourbaki-Panoramas Luzern  
von der Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz (10. Jahrestagung)

Das Kolloquium stand unter dem Patronat der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften.



Teilstück des Panoramas von Edouard Castres mit dem Übertritt der Bourbaki-Armee in die Schweiz bei Les Verrières, am 1. Februar 1871: Abgabe der Waffen. (Luzern, Panoramagebäude, 1881)

## EINLEITUNG

Mit dem Thema «Panorama» haben wir erstmals ein dreitägiges Kolloquium veranstaltet. Es wäre nicht möglich gewesen, einen derart grossen wissenschaftlichen Anlass durchzuführen ohne die grosszügige Unterstützung durch den Regierungsrat des Kantons Luzern, durch den Stadtrat von Luzern und durch die Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften. Die Veranstalter und Teilnehmer des Kolloquiums danken dem Regierungsrat und dem Stadtrat von Luzern für den Ausdruck ihres Interesses in finanziel-

ler Unterstützung des Kolloquiums und des Drucks der Akten. Die Bedeutung der Tagung hat der Präsident des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft, alt Staatssekretär Dr. Raymond Probst, mit allem Engagement den Behörden darstellen können. Natürlich haben wir nicht zufällig Luzern als Tagungsort zu diesem Thema gewählt. Luzern ist der Standort eines der wenigen Panoramen des 19. Jahrhunderts, die noch erhalten geblieben sind, und eine der noch selteneren Städte, in denen das Interesse für ein

einzigartiges Denkmal wiedererwacht ist. Nach neuen Plänen soll das Bourbaki-Panorama in Luzern in ein kulturelles Zentrum einbezogen werden und damit seiner Bedeutung entsprechend als ein nationales Kulturgut gewürdigt werden. Das Kolloquium, das ausserordentlich viele Forscher und Interessenten angezogen hat, konnte diesen Rang des Bourbaki-Panoramas in Luzern bestätigen.

Das Kolloquium entstand durch die Zusammenarbeit von drei Institutionen und der Hilfe einer vierten, der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften, die das Patronat übernommen und mit einer entsprechend grosszügigen Beitragsleistung verbunden hat. Veranstalter waren der Verein zur Erhaltung des Bourbaki-Panoramas in Luzern – vertreten durch Dr. André Meyer –, das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft – vertreten durch dessen Direktor, Dr. Hans A. Lüthy, und dessen Chefrestaurator, Emil Bosshard, dem die Idee überhaupt zu verdanken ist –, und die Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz – vertreten durch lic. phil. Letizia Schubiger-Serandrei, Mitglied des Vorstandes, und den Präsidenten.

Die Veranstalter des Kolloquiums hatten die Absicht, möglichst viele Aspekte des Panoramas zur Sprache zu bringen. Das Panorama ist zwar die einzige Gattung der bildenden Kunst, die wie ein technisches Produkt erfunden wurde und deren Erfindung durch ein Patent fixiert und vor Nachahmung geschützt werden konnte. Dass ein Streit um die Erfindung begann, zeigt die Akzeptierung der Einordnung des Panoramas in den Bereich des Technischen. Man kann und konnte technische Verfahren, Geräte, Instrumente oder Maschinen patentieren lassen, konnte man aber künstlerische Verfahren oder Bildgattungen zum Patent anmelden? Die künstlerische Erfindung war, jedenfalls vor 1786, patentrechtlich nicht erfassbar, wohl aber die Erfindung von Reproduktionsverfahren oder von technischen Hilfsmitteln für die Kunst. Die Patentierung des Panoramas in London zeigt, dass die Behörden die Erfindung im Bereich der Technik (oder des noch nicht bezeichneten Feldes der Medien) ansiedelten, bzw. die Einschätzung des Erfinders übernahmen.

Die Erfindung und Patentierung des Panoramas hatte die Ansicht zur Folge, das neue Medium habe keine oder eine unbedeutende Vorgeschichte. Mehrere Beiträge zum Kolloquium haben sich mit diesem Problemkreis beschäftigt, und die Fragen wurden auch in der Diskussion aufgegriffen. In bezug auf die Fragen der Vorgeschichte des Panoramas und der zweifachen Ausbildung von Panoramen im 19. Jahrhundert hat sich das Kolloquium im wesentlichen der fundierten Darlegung von GUSTAV SOLAR angeschlossen (Das Panorama und seine Vorentwicklung bis zu H.C. Escher von der Linth, Zürich 1979).

Am Kolloquium wurde die Kenntnis der Vorgeschichte des Panoramas durch die Beiträge von MARCEL ROETHLISBERGER, ADOLF M. VOGT und BRUNO WEBER durch die Analyse der reichen Tradition der Räume mit durchgehenden Landschaftsdarstellungen, der Vorbedingungen der panoramatischen Optik und der langen und vielfältigen Geschichte des topographischen Panoramas wesentlich erweitert, während WOLFGANG KRÖNIG am Beispiel einiger Landschaften von Philipp Hackert den Übergang von der «kunstlosen» Vedute zum panoramatischen Landschaftsbild untersuchte. ANDRÉ MEYER und FRANÇOIS ROBICHON haben sich mit der speziellen Architektur des Riesenrundgemäldes und der geleiteten ästhetischen Rezeption beschäftigt. Vorbereitet durch die

beiden Referate von BRIGIT KÄMPFEN-KLAPPROTH und JURA BRUESCHWEILER konnten die Teilnehmer im Bourbaki-Panorama sowohl die Faszination und die Rezeptionssteuerung erfahren als auch die von ANDRÉ MEYER erläuterten Massnahmen zur Erhaltung, Restaurierung und Wiederherstellung dieses Riesenrundgemäldes diskutieren.

Die drei Beiträge über die in Basel hergestellten Panoramen von YVONNE BOERLIN-BRODBECK, BRIGITTE MELES und CHRISTINE SIEBER haben am Beispiel einer Stadt ausführlich die Herstellung und Verbreitung vor allem der Kleinform der Panoramen dargestellt. In der Diskussion wurde noch einmal die Notwendigkeit sichtbar, sowohl in bezug auf die Vorgeschichte wie auf die Produktion des 19. Jahrhunderts zu unterscheiden zwischen den Riesenrundgemälden und den Kleinpanoramen und für diese Unterscheidung genaue Kriterien zu nennen. Als Kriterien konnten bezeichnet werden: Herstellung, Technik, Bildträger, absolute Grösse, Funktion, Rezeption und Gebrauch. Die Kleinpanoramen wurden im 19. Jahrhundert zwar für jeden touristisch frequentierten Ort massenhaft hergestellt, aber sie wurden im Gegensatz zu den Grosspanoramen nie zu einem Massenspektakel und einem Instrument der Illusion, sondern sie dienten stets der topographischen Information einzelner. Für die Orientierung im Gelände sind sie bis heute ein viel einfacher lesbares Mittel geblieben als die Karten der Landesvermessung mit ihrer winkeltreuen schiefachsigen Zylinderprojektion. Der Vortrag von KURT W. FORSTER «Panoramen, Kino der Malerei – Scherz und Kommerz der Perspektive», der in diesen Akten leider nicht zum Abdruck gelangen konnte, hat diese Unterscheidungen mit der Vorgeschichte in Beziehung gesetzt und insbesondere den sozialen Gebrauch der Riesenrundgemälde und ihre Beziehung zu andern Massenspektakeln beleuchtet. Schliesslich haben sich die beiden Vorträge von JOHANNES STÜCKELBERGER und SYLVAIN MALFROY mit der Transformation und der gattungsüberschreitenden Nachgeschichte des Panoramas beschäftigt, indem der eine Beitrag die Anlehnung eines Schweizer Nationalbildes an das topographische Panorama, der andere die Übernahme der Idee des Panoramas in der neuen Architektur untersuchte.

Den Tagungsteilnehmern wurden die von Christian Marty und Marcel Baumgartner erarbeitete Bibliographie und das Verzeichnis der noch erhaltenen Panoramen zur Verfügung gestellt. Die beiden Verzeichnisse drucken wir in diesem Heft ab. Angesichts des durchwegs problematischen Erhaltungszustandes der Riesenrundgemälde und ihrer Architektur erhielt der Vortrag von EMIL BOSSHARD über Restaurierungsprobleme am Kolloquium besonderes Interesse. Dass die Gattung des Riesenrundgemäldes verändert fortlebt, zeigte der Vortrag von WERNER TÜBKE, der das unter seiner Leitung entstehende riesige Gemälde des Bauernkrieges in Bad Frankenhausen persönlich vorstellte.

Laut einer Information des Victoria & Albert Museum wurde vor kurzem in England eine wissenschaftliche Panorama-Gesellschaft gegründet. Sie wird 1986 oder 1987 im Barbican Center in London eine grosse Ausstellung über Panoramen veranstalten.

*Oskar Bächtli*  
Präsident der Vereinigung der  
Kunsthistoriker in der Schweiz